

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Wattenbach, Wilhelm

urn:nbn:de:bsz:31-16275

ernannt wurde. Der neue Dienst entsprach ganz seiner Natur. Liebe zu den Kindern, Freude am Unterrichten, am Verkehr mit dem Landleben, Achtung und Wohlwollen für den Lehrerstand, alle diese Eigenschaften brachte er mit, darum fühlte er sich so wohl in dem neuen Berufe, darum wurde er in seinem Schulkreise bald so beliebt. Acht arbeitsreiche Jahre im schönen Wiesentale lagen hinter ihm, als er im Dezember 1875 einer Berufung in den Oberschulrat nach Karlsruhe folgte. Über 20 Jahre entfaltete er hier eine vielseitige Tätigkeit. Seit 1892 war er zugleich Mitglied des Gewerbeschulrats. Auch wurden ihm die Taubstummen- und Blindenanstalten unterstellt; durch eine Reise in die Nachbarländer und durch den Besuch von Versammlungen erwarb er sich die Erfahrungen auf diesen Gebieten. Als Mitglied des Frauenvereines interessierte er sich besonders für den ihm unterstellten Handfertigkeitunterricht, wie auch eine fruchtbare Gestaltung einer tüchtigen Fortbildungsschule ihm stets am Herzen lag. An allen Förderungen und Errungenschaften der Schule und ihrer Lehrer in den letzten zwanzig Jahren hat er redlich mitgewirkt. Er war ein treues Mitglied seiner Kirche und stets bereit, mit seinen Kräften für deren Interesse einzutreten. An den Bestrebungen des Gustav-Adolf-Vereines, des Protestantenvereines, des Wissenschaftlichen Predigervereines nahm er regen Anteil, doch war seine friedliebende Natur ferne von engherziger Parteinahme. Die evangelische Gemeinde Karlsruhe wählte Wallraff in die Kirchengemeindeversammlung, die Stadtgemeinde zum Stadtverordneten, in welcher Eigenschaft er viel zum blühenden Stande der Karlsruher Schulen beitrug. Er entschlief ruhig am Morgen des 28. September 1896, einen Tag nach seinem 61. Geburtstag. (Karlsruher Zeitung von 27. November 1896.)

Wilhelm Wattenbach.

Der um die quellenmäßige Durchforschung des Mittelalters hochverdiente philologische Historiker Ernst Christian Wilhelm Wattenbach wurde am 22. September 1819 zu Ranzau in Holstein geboren, woselbst sein Großvater mütterlicherseits, August von Hennings, als dänischer Administrator der Grafschaft gleichen Namens wohnte. Nach dem frühen Tode seines Vaters, des aus altangesehener Pastorenfamilie stammenden Hamburger Kaufmanns Paul Christian Wattenbach, erhielt er seine humanistische Bildung zunächst zu Rundhof in Angeln, dann seit 1832

auf dem Katharineum in Lübeck. Von seinen Mitschülern, mit denen er hier dauernde Freundschaft schloß, seien genannt: die Brüder Ernst und Georg Curtius, Markus von Niebuhr, der Sohn des großen Historikers, und der Dichter Emanuel Geibel. Mit dem Reisezeugnis ausgerüstet, besuchte er noch ein Jahr das sogenannte akademische Gymnasium in Hamburg und bezog dann im Herbst 1837 die Universität Bonn, um sich dem Studium des klassischen Altertums zuzuwenden, für das ihn bereits in Lübeck sein Lehrer und Schwager Johannes Classen in hohem Grade begeistert hatte. Von Bonn, wo ihn besonders die Vorlesungen des Archäologen Friedrich Welcker und Lassens, des Begründers der indischen Altertumswissenschaft, anregten, zog ihn der Ruhm Karl Otfried Müllers nach Göttingen, und es war ihm noch vergönnt, das letzte Kolleg dieses Gelehrten über Archäologie zu hören, denn bald darauf starb dieser auf einer Studienreise zu Athen eines plötzlichen Todes. Wattenbach begab sich nun nach Berlin, um dort seine Studien zu vollenden. Auch hier war es wieder die Philologie, die die größte Anziehungskraft auf ihn ausübte, Bopp, Bachmann, Jakob Grimm und Boeckh waren seine Lehrer, wie denn auch seine Dissertation: *De quadringentorum Athenis factione*, mit der er hier am 20. Juli 1842 promovierte, von philologischen Gesichtspunkten ausgeht. Nach bestandnem Oberlehrerexamen leistete er dann als Altphilologe am Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin sein Probejahr ab. Schon aber wurde er in andere Bahnen gelenkt. Durch seinen Kollegen Giesebrecht kam er mit G. H. Perz in Berührung, der ihn 1843 an Stelle des nach Kiel berufenen Georg Waiz für die *Monumenta Germaniae historica* als Mitarbeiter gewann und ihn so der Geschichtswissenschaft in die Arme führte, für die ihn bereits Ranke's Vorlesungen begeistert hatten. Die Reihe seiner durch philologische Sicherheit und historische Kritik ausgezeichneten Ausgaben in den Monumenten eröffnete 1846 die Chronik von Montecassino im 7. Bande der *Scriptores*. Für die Herausgabe der österreichischen Annalen unternahm Wattenbach 1847—1849 eine Forschungsreise durch die österreichischen Archive und Bibliotheken, die zwar durch die Wiener Revolution unterbrochen, aber dennoch mit bestem Erfolge und reicher Ausbeute zu Ende geführt wurde. Ihr Hauptergebnis war die treffliche Ausgabe der österreichischen Annalen im 9. Bande der *Scriptores*. Aufsehen erregte auch der von ihm erbrachte, längst nicht mehr bestrittene Nachweis der Unechtheit des größeren österreichischen Freiheitsbriefes. Im Jahre 1851 habilitierte sich Wattenbach in

Berlin als Privatdozent und las hauptsächlich über Quellenkunde, Paläographie und Diplomatik. 1855 nahm er dann, da die erwartete Professur ausblieb, die Stelle eines königlichen Provinzialarchivars in Breslau an und wirkte in dieser Eigenschaft als ein eifriger Förderer der schlesischen Geschichte. In Breslau ist auch sein durch eine Preisaufgabe der Wedekind-Stiftung in Göttingen veranlaßtes Hauptwerk entstanden „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts“, dessen 1. Band nunmehr in 7. von Ernst Dümmler bearbeiteter Auflage (1904) vorliegt. Es ist nicht nur ein unentbehrliches Handbuch für jeden Historiker, sondern auch eine Fundgrube für die Geistes- und Sittengeschichte des Mittelalters. Im Jahre 1862 erhielt Wattenbach einen Ruf als ordentlicher Professor nach Heidelberg. Während elf Jahren las er hier über Geschichte des Mittelalters, alte Geschichte mit Ausschluß der römischen, alte Geschichte bis zu den Perserkriegen, Geschichte der Ägypter, Assyrer und Perser, deutsche Geschichte von Rudolf von Habsburg bis auf Maximilian, griechische und römische Geschichte, lateinische und griechische Paläographie und Handschriftenkunde. Ferner hielt er historische Übungen ab im Anschluß an die Vita S. Bonifacii, dann über die Chronik des Otto von Freising, weiter im Anschluß an Widukinds *res gestae Saxonicae* und über Einhardi *vita Karoli Magni*. Wenn Wattenbach auch in der Heidelberger Studentenschaft für eine ausgedehnte Lehrtätigkeit auf seinem Spezialgebiete nicht den rechten Boden fand, so bot ihm doch der rege geistige Verkehr mit bedeutenden Kollegen und Freunden wie Häusser (vgl. *Bad. Biogr.* I, S. 340 ff.), Zeller, Helmholz (vgl. oben S. 281 ff.), Wundt, v. Treitschke reichlichen Ersatz. In die Heidelberger Zeit fällt Wattenbachs zweites Hauptwerk „Das Schriftwesen im Mittelalter“ 1871 (3. Auflage 1896). Zu erwähnen sind auch die aus dem akademischen Unterricht hervorgegangene „Anleitung zur lateinischen Paläographie“ 1869 (4. Auflage 1886), die „Anleitung zur griechischen Paläographie“ 1867 (3. Auflage 1895) und die in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Band 22 bis 25, 27 und 28 veröffentlichten Beiträge über die Heidelberger Humanisten Peter Buder und Samuel Karoch von Bichtenberg, über Sigismund Goffembrot und Jakob Wimpfeling. 1873 wurde Wattenbach als Professor für historische Hilfswissenschaften nach Berlin berufen. Als dann 1875 eine Neuordnung der vom Deutschen Reiche übernommenen *Monumenta Germaniae* erfolgte und eine Zentraldirektion mit Georg Waitz an der Spitze die Oberleitung des ganzen Unternehmens erhielt,

ward Wattenbach in das Kollegium berufen und ihm die Leitung der Abteilung Epistolae und die Redaktion des „Neuen Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ übertragen. Beide Aufträge legte er erst 1888 nieder, nachdem er auch noch zwei Jahre provisorisch die Geschäfte des Vorsitzenden der Zentralorganisation wahrgenommen hatte. Hingegen behielt er die Redaktion der mit den Monumenten in gewissem Zusammenhang stehenden, unter dem Titel „Geschichtsquellen der deutschen Vorzeit“ erscheinenden Sammlung deutscher Übersetzungen wichtiger Geschichtsquellen des Mittelalters bis zu seinem Ende bei. Von Wattenbachs weiterer wissenschaftlicher Tätigkeit sei noch erwähnt, daß er 1882 zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde, daß er an der Leitung des Preussischen Historischen Instituts in Rom von vornherein beteiligt und auch Mitglied der Münchener Historischen Kommission und des Verwaltungsausschusses des Germanischen Museums war.

— Wattenbach starb am 20. September 1897 im Alter von 78 Jahren zu Frankfurt am Main an einer Lungenlähmung, betrauert von seiner Gattin, seiner Cousine Marie von Hennings, mit der er dreizehn Jahre in glücklichster Ehe verbunden war, die ihn in Heidelberg an der Seite seiner beiden Schwestern bestatten ließ. Die historische Wissenschaft wird Wattenbach als einen der umfassendsten und gründlichsten Kenner des Mittelalters stets in Ehren halten. (Vgl. Dümmler, Gedächtnisrede auf Wilhelm Wattenbach, Abh. d. Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1898; Dümmler, Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde 1897 S. 569 ff.; Böwenfeld, Wilhelm Wattenbach, Preussische Jahrbücher 1889 S. 408 ff.; Zeumer, Wilhelm Wattenbach, Historische Zeitschrift 1898 S. 75 ff.; Seeliger, Wilhelm Wattenbach, Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, N. F. 1897/98. 2. B. Monatsbl. 7/8, S. 205 ff.; Bayer, Wattenbach, Biographisches Jahrbuch 1898 S. 365 ff.; Rodenberg, Wattenbach, Allg. deutsche Biogr. Bd. 44 S. 439 ff.; Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. Bd. 18 S. 489 Anm. 1; Anzeige der Vorlesungen der Universität Heidelberg 1862 ff.) S.

Joseph Wedekind

war am 17. Mai 1819 in Mannheim geboren. Nach dem gewöhnlichen Schulbesuche in Mannheim studierte er in Heidelberg Rechtswissenschaft und bestand im Frühjahr 1843 die damals einzige juristische Staatsprüfung. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Rechtspraktikant wurde